

## **Theaterlandschaft in der Krise – Bericht des Kulturreferenten im Stadtrat am 18. Dezember 2014**

Ich habe seit meiner Wahl an zwei Vorstandssitzungen und einer Mitgliederversammlung der KGO teilgenommen. Wichtigstes Thema war natürlich immer das Theater. Dem Theater im Hofgarten geht es nicht gut. Die Streichung von 5000 Euro Zuschuss durch die Stadt wurde mit einer Erhöhung des Abo-Preises im Schmitt um 25 Euro bei 9 Veranstaltungen kompensiert. Dies war eine mehrheitliche Entscheidung der Theater-Abonnenten. Die Alternative wäre die Streichung einer Veranstaltung gewesen.

In der zurückliegenden Vorstandssitzung wurde berichtet, dass es in der letzten Spielzeit 39 Abo-Kündigungen gegeben hat, bei 13 Neu-Abos. Es gibt derzeit in Immenstadt noch 361 Abonnenten (Zum Vergleich: Spielzeit 2010/2011 in Immenstadt: 458). Unter den derzeitigen Abos sind 40 Firmenabos.

Der Freiverkauf an der Abendkasse ist von Stück zu Stück unterschiedlich. Hier werden lt. Aussage des Vorstandes Einnahmen zwischen 500 und 1200 Euro erzielt. Die Bilanz 2013/2014 weist einen Freiverkaufs-Gesamtbetrag von 5600 Euro aus, was bei 9 Aufführungen einen Schnitt von 622 Euro errechnen lässt.

Die Zahlen für Sonthofen: Fünf Veranstaltungen und eine Kindervorstellung bei 111 Abonnenten.

Die KGO hat um zu sparen das Büro in Immenstadt aufgelöst. Die Vergütung für die Kassiererin wurde reduziert und für die den Geschäftsführer, die Abo-Verwalterin und die Kassierin jetzt Ehrenamtspauschale (derzeit bis 720,- Euro) genutzt wird. Somit wurden weitere Einsparungen bei den Sozialabgaben erzielt.

Der Verlustvortrag aus der Spielzeit 2013/14 beträgt rund 7000 Euro.

Soweit einige aktuelle Zahlen aus der KGO. Sie machen deutlich, dass es dem Theater der KGO nicht gut geht, wenn man bedenkt, dass in den ersten Jahren zu Zeiten des KGO-Mentors Karl Stempian alle 900 Plätze im Hofgarten besetzt waren. Die Entwicklung bis zum heutigen Tag mit 361 Abonnenten hat zwei Hauptgründe. Einen hausgemachten Grund der bei der KGO liegt, und einen entwicklungsbedingten Grund.

Lassen Sie mich bei letzterem anfangen: Die Kulturszene hat sich in unserem Lande in den letzten beiden Jahrzehnten grundlegend verändert. Das klassische Theater hat massive Konkurrenz bekommen durch Kabarett, Kleinkunst, Lesungen, große Musik-Theater und Musicals. Wir leben nicht mehr in einer Hochzeit des klassischen Theaters. Dutzende Fernsehprogramme, ein Internet und die Medienwelt sind in dieser Zeit regelrecht explodiert. Kultur wird inzwischen zum Dumpingpreis in die Wohnzimmer transportiert.

Am Beispiel Kino wird deutlich, wie sich die Szene verändert hat: Die kleinen Kinos in Stadt und Land haben fast alle geschlossen. Sogenannte Multiplexe in größeren Orten sind entstanden mit einer großen Auswahl an Filmen. Wenige Ausnahmen bestätigen die Regel, sie bieten ein ausgesuchtes Kulturprogramm an.

Diesem allgemeinen Trend hat die KGO nichts entgegenzusetzen. Dieser große Kulturwandel findet einfach statt.

Viele Theater haben darauf reagiert und sich diese neuen Sparten angegliedert. Diese Häuser haben sich Brettli-Bühnen, Theater-Kästle oder wie es in Ulm heißt, ein „Podium“ zugelegt. Sie machen ein gastronomisches Zusatzangebot, veranstalten Matinees, Theater- und Literaturzirkel, sprechen Kinder und Jugendliche mit einem eigenen Programm an. In diesem Konglomerat kann das klassische Theater weiterleben. Das funktionierte aber nur, wenn man rechtzeitig die Zeichen der Zeit erkannte und mit dem Kulturtrend mitging.

Nun sind wir beim hausgemachten Problem des Theaters in Immenstadt. Die KGO hielt zu lange am reinen klassischen Theater fest.

Es entwickelte sich der Kleinkunstverein Klick,

ein rühriger Arbeitskreis hat Leben ins neue Literaturhaus gebracht,

ein engagiertes Stadtschloss-Team macht ein breites Kulturangebot

es wuchs der Immenstädter Sommer heran,

die Kulturwerkstatt in Sonthofen lockt immer mehr Besucher auch aus der Region in ihr vielfältiges Programm und

eines der besten Jugendtheater Deutschlands, in Martinszell blühte in der nahen Nachbarschaft auf.

Es gab keine Anstrengungen seitens der KGO, diese Entwicklungen zu beachten, zu integrieren oder zu kooperieren. Man hielt an den alten Leitplanken, den Traditionen fest.

Das Überleben des klassischen Theaters im Oberallgäu wird mittel- und langfristig nur zu schaffen sein, wenn es sich mit den anderen kulturellen Angeboten verbindet.

Hier habe ich nach Lösungen gesucht und wurde dafür auch heftig angegangen – was mir nur bestätigt, dass ich ein heißes Eisen aus dem Feuer gezogen habe. Ich verstehe meine Aufgabe als Kulturreferent nicht als „Bewahrer der Asche“.

So lange die Stadt Immenstadt mit Zuschüssen der KGO die weitere Arbeit ermöglicht, so lange sollte es auch möglich sein, dass ein Kulturreferent Vorschläge für Veränderungen machen kann und soll. Meine Vorschläge sollten nicht als „ketzerisch“ abgetan werden, sondern einer ernsthaften Prüfung unterzogen werden.

Meiner Meinung nach zeigen alle Vektoren auf eine Konzentration des klassischen Theaters in Kempten. Dort ist der geografische Mittelpunkt des Oberallgäus. In einer 60.000-Einwohnerstadt mit einem großen Einzugsbereich rundherum kann es fortbestehen. Allerdings nur, wenn man die Konzentration auch zulässt und konstruktiv zusammenarbeitet. Der Wille dazu ist bei der derzeitigen KGO-Führung nicht zu erkennen.

Ich habe mit der Leiterin des Theaters, Nicola Stadelmann, ein ausführliches Gespräch über das Theater in Kempten geführt. Seit dem Neubeginn vor sieben Jahren ist dort ein veritables und vielfältiges Angebot geschaffen worden. Trotzdem kämpfen die Theatermacher dort immer noch ums Überleben. Das Theater hat 500 Plätze, gut die Hälfte ist durch Abonnenten gefüllt. Durch Kooperation mit dem Theater in Tübingen kann nicht nur klassisches Theater angeboten werden. Vielfalt ist Trumpf – fast jeden Tag ist eine Veranstaltung.

Würde die KGO, die heute schon Besucher mit Bussen aus Oberstdorf und Oberstaufen heranholt, noch die 20 Kilometer weiter fahren und ihren Abonnenten das Angebot des TIK eröffnen, wäre ein großer Schritt getan. Frau Stadelmann hat mir gegenüber geäußert, dass die Besucher von der KGO mehr als willkommen wäre. Für das Theater in Kempten wäre das ein großer Schritt vorwärts.

Nicht nur das Theater in Kempten kämpft ums Überleben. Auch das Landestheater Schwaben in Memmingen kommt aus den Problemen nicht heraus. Ein Zeichen dafür, dass sich die Dinge immer schneller auseinanderentwickeln – und nicht zum Vorteil des klassischen Theaters.

Herr Happel, der Geschäftsführer der KGO hat mir in einem Schreiben von 31. März das in der Satzung festgelegte Vereinsziel der KGO ins Gedächtnis gerufen: „...der Bevölkerung des Allgäus planmäßig geistiges und künstlerisches Kulturgut vermitteln... durch hochwertige Veranstaltungen des Theaters, der Musik, der Literatur, der bildenden Künste und der Wissenschaft.“

Die KGO müsste also keineswegs ihre Aktivitäten einstellen, wenn sie ihrem Satzungszweck folgen will. Man müsste nur selbst errichtete Barrieren abbauen und sich öffnen.

Würde die KGO sich den jetzigen Gegebenheiten anpassen und die Zeichen der Zeit erkennen, hätte sie ein großes Feld für neue Aktivitäten.

Stellen Sie sich nur vor, es gäbe neben der Kooperation mit dem TIK in Kempten von der KGO organisierte Fahrten zu „Wir 18“ ins Festspielhaus nach Füssen oder die Marionettenoper in Lindau, ins Musiktheater in Ulm, in die Brecht-Bühne oder die Puppenkiste für Erwachsene in Augsburg. Warum bleibt es Busunternehmen überlassen, große Musical-Angebote in Stuttgart und München? anzusteuern?

Ich frage mich, warum wir in Immenstadt mit Zuschüssen ein in die Jahre gekommenes Angebot im Hofgarten aufrecht erhalten sollen, wenn die Führung der KGO nicht bereit ist, sich wenigstens gedanklich mit neuen Entwicklungen zu beschäftigen.

Ich habe mehrfach abgefragt, wie die KGO dem erkennbaren Abwärtstrend Einhalt gebieten will. Es kamen keine Ideen und keine Vorschläge.

Die Misere der KGO auf den Zustand des Hofgartens abzuwälzen ist unlauter. Die Spielstätte ist einfach in die Jahre gekommen und nicht multifunktional. Wir werden im Stadtrat - so meine Einschätzung - auch die noch anstehenden Investitionen in den Brandschutz tätigen – dann ist der Hofgarten weiter bespielbar.

Ich mache heute diese Ausführungen, weil ich mir sicher bin, dass das Problem „KGO-Theater“ und Finanzierung der KGO wieder auf den Tisch kommt. Die Abwärtsspirale wird weiter gehen, so lange nicht eine grundsätzliche Neuausrichtung stattfindet.

Es ist nicht meine allererste Aufgabe viele Kulturveranstaltungen als Besucher zu genießen, sondern Visionen und neue Wege aufzuzeigen.

Ich habe mich hier erst einmal auf das derzeit am meisten diskutierte Kultur-Thema konzentriert. Um Ihnen nicht zu viel Zeit zu stehlen, werde ich weitere Informationen zu meiner Kulturarbeit in Form von schriftlichen Berichten an alle Stadtratsmitglieder geben. Von Fall zu Fall kann ja dann im Stadtrat dazu Stellung genommen werden oder Themen diskutiert werden.

Derzeit beschäftige ich mich mit der Kürzung von 7,5 % bei der Stadtbücherei – ich denke, wir werden das Ziel ohne schmerzliche Eingriffe in Öffnungszeiten und Personal schaffen.

Museum Hofmühle, Heimatverein und Burg Laubenberg sind ein weiteres Kapitel, mit dem ich derzeit beschäftigt bin und Gespräche führe.

Durch die Erweiterung der laufenden Ausstellung „Die Südliche“ auf den Nordlandkreis wurde eine neue Vertragsgrundlage geschaffen. Wir werden uns demnächst mit einer neuen Regelung beschäftigen müssen – es wird von mir dazu Vorschläge geben.

Schon jetzt sei darauf hingewiesen, dass wir demnächst das Internet-Portal mit unseren Ankäufen und Kunstgegenständen eröffnen werden. Kunst gehört nicht ins Depot sondern unter die Leute.